

Schöne Idee, aber der falsche Weg Neuer Standort für Friedenauer Bibliothek

In einer Pressemitteilung der SPD-Fraktion Tempelhof-Schöneberg heißt es: „Die Friedenauer Abgeordnete Dilek Kolat und der Fraktionsvorsitzende der SPD-Fraktion Tempelhof-Schöneberg, Jan Rauchfuß, begrüßen die am Montag, dem 27. April, gefasste Entscheidung des Unterausschusses Bibliotheken, wonach die Anmietung von Räumen in einem neu erworbenen Gebäude des Nachbarschaftsheim Schöneberg in der Handjerystraße 43/44 geprüft werden soll. An diesem Standort könnte eine neue Friedenauer Bibliothek entstehen.“

Die derzeitige Friedenauer Gerhart-Hauptmann-Bibliothek muss zum Sommer aus dem Rathaus Friedenau ausziehen. Danach würde es in Friedenau keine Bibliothek mehr geben, wenn nicht zügig an einer Alternative gearbeitet wird.“

Seit vielen Monaten, oder sind es inzwischen Jahre, steht eine der größten Fehlentscheidungen des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg fest, nämlich das Rathaus Friedenau aufzugeben. Großartig, dass man im Mai, zirka einen Monat vor dem gefühlten Sommeranfang, nun „zügig“ an einer Alternative arbeiten will.

Das Rathaus Friedenau „gehört“ dem Bezirk schon gar nicht mehr, aber dem Berliner Steuerzahler. Der Bezirk hat sein Rathaus an die Berliner Immobilien Management GmbH (BIM) „abgegeben“ und bis zum Auszug in diesem Jahr zurückgemietet“. Das nennt der Bürger auch „eine-Tasche-andere-Tasche, aber immer seine Hose“. Wenn sich das Jugendamt, das in der Mehrzahl der Räume tätig ist, von seinem Dienstsitz verabschiedet hat, dann wird erst einmal umgebaut und saniert. Das Land Berlin ist dazu offenbar in der Lage, war es aber nicht, um das Rathaus als Rathaus für die Bürger zu erhalten. Einziehen sollen dann dort die Steuerfahndung und die Abteilung für Strafsachen des Finanzamtes. Die Kantine, für viele Friedenauer eine preiswerte Anlaufstelle für ihr Mittagessen, ist schon seit Monaten geschlossen. Und ansonsten werden die Steuerfahnder auch wenig Interesse daran haben, Hausfremde ins Gebäude zu lassen. Mal kurz im Rathaus aufs Klo zu gehen, ohne eine Restaurant aufsuchen zu müssen, fällt für die Bürger dann auch weg.

Es ist kaum vorstellbar, dass es keine Alternativen für den Bezirk gegeben hätte, sein Rathaus zu er-

halten. Stattdessen werden andere Räume angemietet und vorhandene umgebaut, damit das Jugendamt weiterarbeiten kann. Im Rathaus Schöneberg, das über viele, aber nicht zu viele, Besprechungs- und Veranstaltungsräume verfügt, ist gerade ein historischer Raum der Büroverdichtungswelle zum Opfer gefallen: das alte Abgeordnetenhaus-Casino, wo so manche Feier nach gewonnenen Wahlen oder gescheiterten Misstrauensvoten stattfand. In den letzten Jahren diente der Raum für Sitzungen der BVV-Ausschüsse und für die so genannte „After-Show-Party“ nach der BVV-Sitzung. Das ist alles wirklich eine Schande. Wann werden der Willy-Brandt-Saal oder die Brandenburg-Halle zu Großraumbüros umgebaut, muss man sich inzwischen fragen.

Berlin ist eine wachsende Stadt, hört man immer wieder. Und dass die Verwaltung dementsprechend mitwachsen müsse. Logisch. Und da gibt ein Bezirk ein ganzes Rathaus auf? Unfassbar.

„Uns war es wichtig, dass wirklich alle Möglichkeiten für einen Ersatzstandort geprüft werden, bevor ein Stadtteil wie Friedenau kein fußläufig erreichbares Bibliotheksangebot mehr hat“, erklärt der SPD-Fraktionsvorsitzende Jan Rauchfuß in der Pressemitteilung. Und weiter: „Das Bezirksamt ist jetzt am Zug, die beschlossene Prüfung des Standortes zügig voranzutreiben.“ Soso. Was hat eigentlich das Bezirksamt geprüft, um den bestehenden Standort zu erhalten, anstatt irgendwo etwas anzumieten?

„Denn gerade Kinder und Jugendliche sollten selbstständig zu Fuß die Bibliothek aufsuchen können. Kita- und Schulgruppen sind darüber hinaus nicht so mobil wie die meisten erwachsenen Menschen.“ Richtig. Und deshalb lässt man ein Rathaus Rathaus sein, zumal, wenn es so eine günstige Verkehrsanbindung hat. Auch Dilek Kolat hält eine ernsthafte Prüfung des Standortes in der Handjerystraße für dringend geboten“, ist zu lesen. „Ernsthafte Prüfung?“ Wie ernsthaft war denn die Prüfung zum Erhalt des Standortes? „Die Idee, Räume in einem Gebäude des Nachbarschaftsheim Schöneberg zu mieten, erscheint mir sehr sinnvoll. Nachbarschaftliches Miteinander und bürgerschaftliches Engagement könnten zum Leitthema einer neuen bezirklichen Bibliothek werden. Das stärkt den Zusammenhalt und führt Menschen zusammen.“ Das lieben wir so an unseren Politikern, sie haben es wirklich drauf, sich alles schön zu reden und hoffen, dass wir ihnen auf den Leim gehen.

Ed Koch

1